

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 65 (2015)

**Heft:** 2

  

**Artikel:** Replik = Réplique : Antwort auf Urs Bitterli

**Autor:** Dejung, Christof

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-515056>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Antwort auf Urs Bitterli

Urs Bitterli hat sicherlich Recht, wenn er anfügt, dass in der Schweiz seit mehreren Jahrzehnten beachtliche Forschungsleistungen im Bereich der aussereuropäischen Geschichte erbracht werden. Er hat aber offensichtlich die Absicht sowohl der Einleitung als auch des Themenheftes falsch verstanden. Es war zur keiner Zeit das Ziel, einen «Überblick über die Überseegeschichte in der Schweiz» in toto zu geben, wie er vermutet. Wenn das beabsichtigt gewesen wäre, dann hätten in der Einleitung neben den beiden ehemaligen Lehrstuhlinhabern an der Universität Zürich, Jörg Fisch und Urs Bitterli (auf deren Œuvre sich der Autor in seinem Schreiben beschränkt), auch noch weitere Forscher und Forscherinnen erwähnt werden müssen, die in den letzten Jahrzehnten in der Schweiz zur aussereuropäischen Geschichte geforscht haben. So hätte ich etwa die Lateinamerika-spezialistin Aline Helg erwähnen können, die seit Längerem an der Universität Genf lehrt. Oder ich hätte ausführlicher auf das Genfer Graduate Institute eingehen müssen, wo seit Jahrzehnten Forscher lehrten und lehren, die zur absoluten Weltspitze der Imperial- und Globalgeschichte zählen – etwa A. G. Hopkins von 1988 bis 1994, Jürgen Osterhammel von 1997 bis 1999 oder Gareth Austin seit 2010 –, ohne dass dies von der schweizerischen Geschichtsforschung in besonderem Masse zur Kenntnis genommen wird. Würde man an den Text Bitterlis dieselben Massstäbe anlegen, mit denen er das Einleitungskapitel zu bewerten müssen glaubt, dann müsste man «mit Befremden ... feststellen», dass Bitterli vom «Schaffen» der genannten Weltklasseforscher «anscheinend nie erfahren hat», erwähnt er sie doch in seinem Schreiben mit keinem einzigen Wort. Und man müsste ihm vorhalten, dass die «Leser der 'Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte'» durch das Ignorieren dieser Historiker um ihr «Anrecht» gebracht würden, «über den Stand der Überseegeschichte in unserem Land ... ausgewogen und fachkundig orientiert zu werden». Doch das wäre billige Polemik, die dem Ernst der Sache nicht gerecht wird. Ich möchte deshalb ausdrücklich festhalten, dass ich die zahlreichen Arbeiten Jörg Fischs selbstverständlich kenne und schätze und auch Bitterlis Werk «Die 'Wilden' und die 'Zivilisierten'» schon vor vielen Jahren mit grossem Erkenntnisgewinn gelesen habe, weshalb es sehr zu begrüssen ist, dass Bitterli diese Arbeiten den Leserinnen und Lesern der SZG nochmals ins Gedächtnis ruft.

Das Anliegen der Einleitung – wie auch der Sondernummer als Ganzes – war jedoch ein anderes, als enzyklopädisch alle Bücher aufzulisten, die im letzten halben Jahrhundert zur aussereuropäischen Geschichte in der Schweiz geschrieben wurden. Es sollte auf den bemerkenswerten Umstand aufmerksam gemacht werden, dass die aussereuropäische Geschichte trotz ihrer beachtlichen Forschungsleistung – die notabene nicht nur auf dem Forschungsplatz Zürich erbracht wurden, wie Bitterlis Intervention zu suggerieren scheint; in der Einleitung erwähne ich unter anderem auch die Arbeiten von Paul Bairoch (Genf), Hans Rudolf Guggisberg (Basel), Bouda Etemad (Lausanne) und Béatrice Veyrassat (Genf) – bis

in die jüngste Vergangenheit einen eher marginalen Status innerhalb der helvetischen Geschichtsforschung hatte.

Das Heft sollte die These stark machen, dass die angeführte Marginalisierung nicht einfach aus Gedankenlosigkeit oder böser Absicht geschah, sondern ihre Ursachen in der Epistemologie der professionellen Geschichtswissenschaft hat, wie sie sich im 19. Jahrhundert herausgebildet hat. Welche Herausforderungen sich der historischen Forschung stellen, wenn sie die Schweizer Geschichte global verorten möchte, haben die Autorinnen und Autoren der einzelnen Beiträge in sachkundiger Weise ausgeführt. Es wäre wohl nicht das Schlechteste, wenn dieser Umstand der schweizerischen Geschichtsforschung in einem Jahr, in der ihr eine nachhaltige und unheilvolle «Marignanosierung» droht, erneut in Erinnerung gerufen würde.

Christof Dejung, Cambridge